

**474 Seerücken Nordabhang: Mammern
- Steckborn**

Korridorart: **D**
Korridortyp: trocken, Wild

Hauptregion: Untersee / Gemeinden: Mammern, Steckborn

Beschrieb des Vernetzungskorridors siehe letzte 2 Seiten

Vernetzung im Kulturland

Zielarten und -lebensräume:

Leitarten und -lebensräume:

Gartenbaumläufer
Malvendickkopffalter
Reh
Zauneidechse

Beitragsberechtigte
BFF-Typen

Vernetzungsbeitrag: In der gesamten Fläche dieses Korridors sind folgende BFF-Typen ziel führend und vernetzungsbeitragsberechtigt:

D	1A	Extensiv genutzte Wiesen
	1AZ	Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen
	1B	Uferwiese
	1BZ	Uferwiese mit Zusatzmassnahmen
	2Z	Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen
	4	Wenig intensiv genutzte Wiesen
	4Z	Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.
	5Z	Streueflächen mit Zusatzmassnahmen
	7A	Buntbrachen
	7C	Saum auf Ackerfläche
	8	Hochstamm-Feldobstbäume
	9	Einzelbäume und Alleen
	10	Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum
	15	Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Auswahl berechtigter ,Zusatzanforderung 1* (Strukturelemente) für Wiesen

a), b) ,d) , e), f), g), h)

- Legende
- a) Teich, Tümpel, Wassergraben 5 m², mit mind 6 m Pufferstreifen
 - b) Ruderalflächen (bestehende) 4 m² mit mind 3 m Pufferstreifen
 - d) offene Bodenfläche 50 m² mit lückigem Bestand (max. 25% Deckung)
 - e) Standortgerecher einheimischer Einzelbaum, grösser als 3 m
 - f) Hecke 5 m Länge
 - g) Ast- und Steinhäufen 4 m² und mind. 3 m Pufferstreifen
 - h) Fledermausquartier oder Insektennisthilfe

*Hinweis zu Zusatzanforderungen 1

Wiesen, die mittels spezifischen Massnahmen eine Strukturvielfalt aufweisen, haben Anspruch auf einen zusätzlichen Vernetzungsbeitrag.

Als **Grundanforderung** gilt: Stehen lassen von mind. 10% der Vegetation bei jedem Schnitt. (Säuberungsschnitt und Weide im Herbst erlaubt.).

Als **Zusatzanforderung** muss eine weitere Massnahme (pro angefangene 50 a) getroffen werden. Hierzu steht eine Auswahl zur Verfügung:

- Zusatzanforderung 1: Strukturelemente
- Zusatzanforderung 2: Altgras von Herbst bis Sommer (5-10% der Fläche)
- Zusatzanforderung 3: Blumenreichtum: Mindestens 4 Arten der Liste für

biologische Qualität
- Zusatzanforderung 4: Tierschonendes Mähen: Ohne Mähauflbereiter.

Optimale Lage der Biodiversitätsförderfläche (BFF)

Um eine optimale Wirkung zu erzielen, sind die Biodiversitätsförderflächen wie folgt anzulegen:

- 1A Extensiv genutzte Wiesen**
Entlang der wegfreien Waldränder, entlang von Hecken und Ufergehölzen, in der Nähe von Hochstamm-Feldobstbäumen und hochstämmigen Einzelbäumen, entlang der Bäche, entlang der Eisenbahnlinie und um Rebflächen .
- 1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen**
- 1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen**
Uferwiesen liegen an Fließgewässern.
Die Kleinstrukturen werden innerhalb des Gewässerraumes angelegt.
- 2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen**
In sonniger Nachbarschaft zu extensiv genutzten Wiesen. Entlang von Waldrändern, wobei die Zäune Wild durchlässig sein müssen.
- 4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.**
In Nachbarschaft zu anderen ökologischen Ausgleichsflächen wie extensiv genutzte Weiden und Wiesen. Entlang von Waldrändern.
- 5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen**
eventuell an feuchten Hangfuss-Flächen und entlang von Bächen.
- 7A Buntbrachen**
Siehe Typ 1, in flachen Partien. In sonnigen Lagen.
- 7C Saum auf Ackerfläche**
Siehe 7A.
- 8 Hochstamm-Feldobstbäume**
in der Nähe von extensiv genutzten Wiesen und Buntbrachen.
- 9 Einzelbäume und Alleen**
In Nachbarschaft zu Wiesen, Wiesen mit Zusatzmassnahmen und Weiden.
- 10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum**
Krautsäume / Pufferstreifen: entlang bestehender Ufergehölzen und Hecken.
Neue Hecken mit Krautsaum / Pufferstreifen: von Waldrändern in Wiesen und Felder wegziehend.
- 15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt**
Evt. an See nahen weniger steilen Lagen.

Bezug der BFF zu den Ziel- und Leitarten

Die BFF-Typen weisen folgenden Bezug zu den Ziel- und Leitarten auf:

- 1A Extensiv genutzte Wiesen**
Die *Grauspechte* ernähren sich von allerlei Insekten und Kleintieren in den Wiesen, u.a. von Wiesenameisen. Sie entfernen sich dabei nie weit von Bäumen, um sich bei Gefahr sofort in diese zurückziehen zu können. Extensiv genutzte Wiesen bieten *Rehen* geeignete Äsungsflächen und Setzgebiete. Rehkitze finden in ihnen gute Deckung. Die

Wiesen erlauben *Rehen* und anderem Wild Ausbreitung und Wanderungen. Auch die *Zauneidechsen* finden hier Kleintiere und Insekten zu ihrer Ernährung, insbesondere wenn die Wiesen direkt an Hecken, Waldrändern oder Steinhäufen liegen. *Malvendickkopffalter* (*Pyrgus malvae*) bevorzugen offene, oft auch bewaldete Lebensräume mit Brachland, gebüschreichen *Magerwiesen* und Waldsäumen, wo sie kleine Kolonien bilden. Verschiedene Fingerkräuter (*Potentilla*) dienen den Raupen als Wirtspflanzen.

Extensiv genutzte Wiesen können trockene bis feuchte Ausprägungen haben. Flächen direkt am Waldrand sind in diesem Korridor z.T. feucht und können bei ihrer Nutzung als extensiv genutzte Wiesen wieder Arten aufweisen, die in Feuchtgebieten leben. Solche feuchten Flächen sind Trittsteine für Amphibien wie der *Erdkröte* bei deren Ausbreitung und deren Wechsel von einem Feuchtgebiet ins andere.

Wirkungen von Strukturen siehe 4Z (wenig intensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen).

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Bezüglich *Zauneidechsen* siehe 1A, 4Z und 5Z.

Möglichkeiten von Zusatzmassnahmen: Stehenlassen von Vegetationsinseln. Mit Gewässerbeauftragten abgesprochene bzw. auf lokales oder kantonales Gewässerprojekt oder -konzept abgestimmte in Böschung eingearbeitete Steinpackungen und/oder Asthäufen. Jede Kleinstruktur darf maximal 1 Are gross sein. Sie müssen sich innerhalb der Bewirtschaftungsparzelle befinden.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

Extensiv genutzte Weiden mit strukturierenden Zusatzmassnahmen fördern die Insekten- und Kleintierfauna. Sind Ast- und Steinhäufen vorhanden, finden *Zauneidechsen* Unterschlupf. Malvenbestände an nährstoffreichen Randstellen dienen Raupen von Malvendickkopffaltern als Futterpflanzen.

Als Zusatzmassnahme sind Bäume besonders geeignet: Einheimische, standortgerechte, grobborkige Einzelbäume wie Eichen bieten Gartenbaumläufere kleine Insekten, Spinnen etc. als Nahrung. Gleichzeitig nutzt diese Vogelart allfällige Höhlen und Rindenspalten als Nistplätze. Grauspechten ermöglichen sie Wiesen zu erreichen, die etwas weiter weg vom Wald liegen. Wachsen Sträucher und Buschgruppen, dann wird das Deckungsangebot für *Rehe* erhöht.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

Zusatzmassnahmen auf extensiv und wenig intensiv genutzte Wiesen bewirken ganzjährige Strukturen. Bei jedem Schnitt werden mindestens 10% der Vegetation an wechselnden Standorten stehen gelassen (Grundanforderung). Diese werden ergänzt durch zusätzliche Strukturelemente oder Altgrasbestände. (Siehe Seite 1).

Diese Vegetationsflächen bieten dank den Zusatzmassnahmen Lebensraum, Schutz, Nahrung und wirken als Ausbreitungsinseln, von denen aus die Tiere die rundherum gemähte Wiese wieder erobern. Vielen Insekten und andere Kleintieren stehen so Strukturen und oft auch Blütenstände über die ganze Vegetationsperiode zur Verfügung. Vielfach können Tierarten dadurch ihren Lebenszyklus abschliessen und eine Population gründen. Die Vielfalt der Arten und die Menge der Tiere werden dadurch erhöht. Tiere, die von Nektar, Pollen oder Insekten leben, haben über eine längere Zeit im Jahr eine gute Nahrungsgrundlage.

Als Strukturelemente (Zusatzanforderung 1) sind folgende Massnahmen besonders zielführend:

Einheimische, standortgerechte, grobborkige Einzelbäume wie Eichen bieten Gartenbaumläufern kleine Insekten, Spinnen etc. als Nahrung. Gleichzeitig nutzt diese Vogelart allfällige Höhlen und Rindenspalten als Nistplätze. Grauspechten ermöglichen sie Wiesen zu erreichen, die etwas weiter weg vom Wald liegen.

Besonnte Ruderalflächen und Steinhaufen in Kombination mit Hecken, Waldrändern, extensiv genutzten Wiesen oder Buntbrachen bieten wärmeliebenden Arten wie den *Zauneidechsen* Sonnplätze, aber auch Rückzugs- und Überwinterungsmöglichkeiten. Sie helfen zudem wärmeliebenden Arten sich auszubreiten.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Zeigt sich bei der Extensivierung von Wiesen ein Ausbreiten von Röhricht, ist die Nutzung als Streuefläche sinnvoll.

Bezüglich Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

7A Buntbrachen

Siehe Typ 1. Buntbrachen sind *Rehen* und anderem Wild zudem hilfreich, um in Deckung das Landwirtschaftsgebiet durchqueren zu können. Buntbrachen weisen Malvengewächse auf, die als Nahrungspflanze den Raupen vom *Malvendickkopffalter* dienen.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

8 Hochstamm-Feldobstbäume

Sie bieten *Gartenbaumläufer* kleine Insekten, Spinnen etc. als Nahrung. Gleichzeitig nutzt diese Vogelart allfällige Höhlen und Rindenspalten in Obst- und anderen Bäumen als Nistplätze. Grauspechten ermöglichen sie, Wiesen zu erreichen, die etwas weiter weg vom Wald liegen.

9 Einzelbäume und Alleen

Gartenbaumläufer nutzen allfällige Höhlen und Rindenspalten in älteren Eichen, Schwarzpappeln und anderen grobborkigen Bäumen als Nistplätze. Sie ermöglichen Grauspechten Wiesen zu erreichen, die etwas weiter weg vom Wald liegen. Besonders geeignet sind grobborkige Bäume wie Eichen.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Die Krautsäume wirken für die Ziel- und Leitarten in sehr ähnlicher Weise wie extensiv genutzte Wiesen, die direkt an Hecken anschliessen (siehe Typ 1). Für feuchtigkeitsliebende Arten bieten die Säume Ausbreitungsmöglichkeiten, da hier die Feuchtigkeit höher ist als in der Umgebung. Liegen in ihnen zudem Ast- oder Lesesteinhaufen, können sich viele Tiere tagsüber sehr gut verstecken. Im Winter dienen sie als Unterschlupf. Sonnenexponierte Ast- und Lesesteinhaufen fördern *Zauneidechsen* und andere wärmeliebende Tiere, denen es sonst in den Säumen eher zu kühl ist.

Sie ermöglichen Grauspechten, Wiesen zu erreichen, die etwas weiter weg vom Wald liegen.

Hecken mit einzelnen älteren Eichen, Schwarzpappeln und anderen grobborkigen Bäumen können von Gartenbaumläufern zur Nahrungssuche genutzt werden (kleine Insekten, Spinnen etc.). Gleichzeitig braucht diese Vogelart allfällige Höhlen und Rindenspalten in Obst- und anderen Bäumen als Nistplätze.

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

In Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt ist der Strukturreichtum besonders hoch.

Beschrieb des Vernetzungskorridors (inkl. Wald, Gewässer etc., Stand 2017)

Beschreibung Nordexponierter bewaldeter Abhang zwischen Mammern und Steckborn mit Wiesen und Weiden entlang des Waldrandes.
Zum Teil reich strukturiert mit Feldrainen, Hecken, Hochstammobstbäumen und buchtiger, langer Waldrandlinie. Teils Bereiche mit Niederstamm-Obstkulturen.
Hangparallele Verbindung zwischen mehreren wichtigen Bachtobeln.

Im Vernetzungskorridor liegen drei Kerngebiete (Tobel mit naturschützerisch wertvollen Waldflächen), sowie ein Naturschutzobjekt (Weiher im Weiertobel).
Fast der gesamte Wald im Vernetzungskorridor ist der Vorrangfunktion 'Biodiversität' zugeordnet (Potenzielle Waldreservate, Ruhige Waldzone, regionaler Waldplan, RWP).

Der Vernetzungskorridor besitzt überregionale Wichtigkeit für die Ausbreitung des Wildes gemäss Studie Vogelwarte 2001.

Der Vernetzungskorridor ist Teil des Gebietes mit 'Vorrang Landschaft' Nr. 110 Seerücken Homburg - Steckborn - Berlingen. Im Nordwesten tangiert er das Gebiet mit 'Vorrang Landschaft' Nr. 109: Seeufer Mammern - Steckborn.

Integrierte Kerngebiete 346 Chuerainbach-Tobel
348 Ibtobel
349 Hardtobel

Probleme/ Ausbreitungshindernisse

-

*Erwünschte Wirkung*⁶⁹ **Grauspecht:** Diese Spechtart hat in den letzten Jahrzehnten den Ostteil des Kt. TG aufgegeben. Die Bestände im heutigen Ausbreitungsareal sollen gestärkt werden.
Gartenbaumläufer: Diese ungefährdete Vogelart ist charakteristisch für Gehölze und Baumgruppen mit Bäumen, die eine grobe und rissige Borke haben: lichte Wälder, Heckenlandschaften, strukturreiche Obstgärten und Parks. Sie ist im Kt. TG häufig. Sein Verbreitungsschwerpunkt findet sich hier im Bereich Untersee / Seerücken. Die Bestandesdichten des Gartenbaumläufers sollen gleich bleiben.
Malvendickkopffalter (Pyrgus malvae): Diese gefährdete Schmetterlingsart soll ihre Bestandesdichte erhöhen können.
Zauneidechse: Diese Reptilienart ist weit verbreitet und trotzdem gefährdet. Sie ist charakteristisch für sonnige Lagen mit Kleinstrukturen. Entlang des Untersees kommt sie recht häufig vor. Ihre Bestände sollen sich weiter ausdehnen.
Reh: Die Durchlässigkeit der Felder, Wiesen und Wälder für *Rehe* und anderes Wild soll erhalten bleiben.

Waldeidechse: Diese Reptilienart lebt zurückgezogen an Feuchtgebieten, an Waldrändern und in Wäldern. Sie ist recht weit verbreitet. Sie ist charakteristisch für feuchte Lagen mit Kleinstrukturen. Die Bestände sollen sich weiter ausdehnen.

Geburtshelferkröte: Diese Krötenart konnte im kantonalen Amphibieninventar 1998-2000 nur noch in 16 Standorten nachgewiesen werden. In 76% der Standorte, wo sie 1988 vorkam, fehlte sie. Sie ist akut vom Aussterben bedroht. Ihre Vorkommen gruppieren sich auf 6 Bereiche des Kantons, die von einander isoliert sind. Geburtshelferkröten leben in der Umgebung von Teichen und Tümpeln auf warmen Hängen mit Erdanrissen z.B. in lichten Wäldern und in Gruben. Der Bestand auf dem Seerücken soll sich weiter ausdehnen können.

Erdkröte: Diese Krötenart ist im Kt. Thurgau nicht gefährdet und recht weit verbreitet. Sie konnte im Amphibieninventar 1998-2000 noch in 98 Gewässern nachgewiesen werden. Diese und andere, z.T. gefährdete Amphibienarten finden im

⁶⁹ Da hier der Vernetzungskorridor in seiner Gesamtheit inkl. Wald und Gewässer etc. beschrieben ist, sind zusätzlich zu den Ziel- und Leitarten des Kulturlandes (Seite 1) weitere Ziel- und Leitarten aufgeführt.

Vernetzungskorridor gute Sommer- und Winterlebensräume. Es mangelt an Laichgewässern. Die Bestände sollen sich erhöhen.

Feuersalamander: Diese Amphibienart ist wahrscheinlich in den Wäldern des Thurgaus recht weit verbreitet. Sie wird als 'potenziell gefährdet' eingestuft. Wichtig sind sauerstoffreiche, saubere und nährstoffarme Bäche und Gräben im Wald. In den Tobelbächen finden sich gute Lebensräume für Feuersalamander-Larven. Die Bestände sollen sich halten.

Seeforelle: *Seeforellen* sind stark gefährdet, da sie oft nicht in geeignete Fortpflanzungsgewässer aufsteigen können bzw. Bäche zu stark denaturiert sind und keine geeignete Strukturen mehr aufweisen. Sie sollen verbesserte Laichmöglichkeiten in Bachdeltas erhalten.

Trüsche: Diese Fischart ist in grossen Flüssen und Seen häufig. Ihre Jungen leben auf Geschiebedeltas einmündender Bäche. Jungfischhabitats in Bachdeltas verbessern.